

5. Symposium der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie am 2. März 2024

„Bin ich ein schwerer Fall? – Stigmatisierung in der Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen“ lautete das Thema des 5. Symposiums der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen am 2. März 2024. Die hybrid durchgeführte Veranstaltung fand unter Federführung des Ausschusses „Psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen“ der Kammer statt. Rund 35 Interessierte nahmen in der Geschäftsstelle teil, über 150 hatten sich online eingewählt. Moderiert wurde das Symposium von der stellvertretenden Ausschussvorsitzenden Manush Bloutian-Walloschek und dem Ausschussmitglied Ralph Schliewenz.



Symposium-Teilnehmende in der Geschäftsstelle der Kammer

Gerd Höhner, Präsident der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen, betonte einleitend, dass „schwere“ Fälle im Kindes- und Jugendalter oft deshalb so problematisch seien, weil Hilfsangebote vielfach zu spät kämen. Mangelnde Akzeptanz psychischer Probleme spiele ebenfalls eine Rolle.



Gerd Höhner

Entstigmatisierung sei daher ein Dauerthema mit hoher gesellschaftspolitischer Relevanz, hielt der Präsident fest. Die Profession fordere auch in diesem Zusammenhang Kostenträger bereits seit längerem auf, mehr Prävention zu ermöglichen.

Dr. Kirsten Kappert-Gonther, amtierende Vorsitzende des Gesundheitsausschusses und Mitglied des Deutschen Bundestages für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, beschrieb in ihrer Video-Grußbotschaft zum Symposium u. a. die Aufgabe, gemeinsam auf eine niederschwellige Inanspruchnahme früher Interventionen und mehr Teilhabe aller Menschen hinzuarbeiten.

Oliver Staniszewski, Vorsitzender des Ausschusses „Psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen“, hob den großen Leidensdruck psychisch kranker junger Menschen hervor. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -psychotherapeuten stünden in ihrem Wirken auch

für den Abbau von Stigmatisierung und ein zugewandtes, integrierendes Miteinander in Familie und Gesellschaft.

Ralph Schliewenz beleuchtete in die Thematik einleitend kommunikative Aspekte im Zusammenhang von Stigmatisierung und Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. Eine zentrale Aufgabe sei es, Bildung bzw. Mental Health Literacy zu fördern. Ansätze aus der Sozialpsychologie könnten sich als hilfreich erweisen, um mehr über Gruppenzuschreibungen und identitätsstiftende Prozesse zu erfahren. Prof. Dr. Matthias R. Hastall, Inhaber des Lehrstuhls für Qualitative Forschungsmethoden und strategische Kommunikation für Gesundheit, Inklusion und Teilhabe der Fakultät Rehabilitationswissenschaften der Technischen Universität Dortmund, steuerte Anregungen für eine Anti-Stigma-Kommunikation im Kontext von Psychotherapie bei. Des Weiteren zeigte er auf, wie Behandelnde den Fallstricken der Stigmatisierung bei psychischen

Erkrankungen etwas entgegensetzen und Patientinnen und Patienten in ihrem Stigma-Management unterstützen können.

Die anschließenden beiden Fachvorträge befassten sich aus weiteren Blickwinkeln mit der Stigmatisierung psychisch erkrankter Kinder und Jugendlicher. Prof. Dr. Michael Borg-Laufs, Dekan des Fachbereichs Sozialwesen der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach, gab zu bedenken, dass Studien zufolge wahrscheinlich alle jungen psychisch kranken Menschen mehr oder weniger Erfahrungen mit Stigmatisierung machen würden. Der Psychologische Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut erläuterte, wie die psychotherapeutische Arbeit mit jungen Patientinnen und Patienten auf Stigma-Resistenz und -Management ausgerichtet werden könne. Zudem schärfte er berufspolitische Forderungen für eine bessere

Versorgungslage psychisch belasteter und kranker junger Menschen. Dagmar Lehmhaus, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin aus Achterwehr, blickte aus psychodynamischer Sicht auf Stigmatisierung und Selbststigmatisierungen im kinder- und jugendlichenpsychotherapeutischen Kontext. Praxisorientiert skizzierte sie, was in der Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen für eine gelingende gemeinsame Bewältigungsarbeit beachtet werden könne.

In einer Podiumsdiskussion vertieften Dagmar Lehmhaus und Oliver Staniszewski gemeinsam mit Lea Stellmacher und Vanessa Keller aus dem Vorstand des Kinder- und Jugendrats von SOS-Kinderdorf weitere Themenaspekte. Viele Teilnehmende im Saal und online brachten sich in den Austausch ein. Birgit Wich-Knoten aus dem Vorstand der Kammer dankte abschließend im Namen ihrer Kolleginnen und Kollegen im



Birgit Wich-Knoten

Kammervorstand den Teilnehmenden für ihre Beiträge und dem Ausschuss für das Engagement bei der Konzeption und Durchführung des Symposiums.

Symposium „Mut zur Psychotherapie im Alter – Perspektiven, Herausforderungen, Chancen“ am 17. April 2024

Das Symposium „Mut zur Psychotherapie im Alter – Perspektiven, Herausforderungen, Chancen“ der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen am 17. April 2024 rückte eine große Bandbreite an Aspekten der Psychotherapie mit älteren Menschen in den Mittelpunkt. Der Ausschuss „Psychothera-

pie in der ambulanten Versorgung“ der Kammer hatte die Veranstaltung federführend geplant, konzipiert und ausgerichtet. Moderiert wurde das Symposium von Britta Hollenbeck, Vorsitzende im Ausschuss, und den Ausschussmitgliedern Claudia Melcher und Hildegard Mergel-Hözl. Rund 40 Interessierte wa-

ren in die Geschäftsstelle der Kammer gekommen, fast 250 nahmen online teil.

Gerd Höhner, Präsident der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen, eröffnete per Video zugeschaltet das Symposium und begrüßte die Referierenden und die Teilnehmenden. Britta Hollenbeck stellte einführend heraus, dass psychische Störungen im Alter häufig seien. Der Anteil älterer Menschen in psychotherapeutischer Behandlung hingegen sei gering. Dies habe unter anderem auch mit Vorurteilen gegenüber der älteren Generation zu tun. Dazu gehöre beispielsweise die Annahme, dass Über-65-Jährige sich nicht mehr auf Veränderungen einstellen können. Die Fakten würden jedoch eines Besseren belehren. Vor diesem Hintergrund wolle man mit dem Symposium Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten bestärken, das Versorgungsangebot von älteren bis hochbetagten Personen auszubauen.



Podiumsdiskussion mit Ulrich Adler, Melany Richter, Prof. Dr. Simon Forstmeier, Prof. Dr. Kirsten von Sydow, Prof. Dr. Meinolf Peters, Britta Hollenbeck, Claudia Melcher (v. l. n. r.)

Besonderheiten der Alterspsychotherapie

In drei Fachvorträgen wurden Aspekte der Alterspsychotherapie und Behandlungsansätze aus verhaltenstherapeutischer, psychodynamischer und systemischer Perspektive beleuchtet. Prof. Dr. Simon Forstmeier, Professor für Entwicklungspsychologie und Klinische Psychologie der Lebensspanne an der Universität Siegen, blickte auf drei verhaltenstherapeutische Konzepte und ihre Wirksamkeit für die Behandlung von Menschen höheren Lebensalters: die Verhaltenstherapie bei Depression, die Lebensrückblicktherapie und die verhaltenstherapeutische Angstbehandlung. Zusammenfassend hielt der Psychologische Psychotherapeut fest, dass ältere Patientinnen und Patienten erfolgreich verhaltenstherapeutisch behandelt werden könnten, wenn die Therapie an körperliche und kognitive Veränderungen im Alter angepasst werde.

Prof. Dr. Meinolf Peters, Mitinhaber und Geschäftsführer des Instituts Alterspsychotherapie und Angewandte Gerontologie in Marburg, erläuterte Besonderheiten der tiefenpsychologisch fundierten Behandlung von Menschen im höheren Lebensalter. Wichtig sei, das Alter nicht allein als eine Phase von Verlust und Defiziten zu sehen. Vielmehr gelte es, das grundlegende Verständnis von Psychotherapie und die Frage nach psychodynamischen Konflikten auch auf Patientinnen und Patienten im

fortgeschrittenen Alter zu übertragen. Werde die Therapie zudem in einigen Aspekten der älteren Zielgruppe angepasst, sei die therapeutische Arbeit auch mit Hochaltrigen möglich.

Prof. Dr. Kirsten von Sydow, Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie mit dem Schwerpunkt Systemische Psychotherapie, lehrt an der Medical School Hamburg und ist in eigener Praxis in Hamburg niedergelassen. Die Psychologische Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin beschrieb in ihrem Vortrag spezifische Fragestellungen und Anliegen der Systemischen Therapie mit älteren Menschen. Die Wirksamkeitsforschung zeige und die Praxis bestätige, dass Systemische Therapie sich als hilfreich für ältere Menschen und ihr soziales Umfeld erweisen könne. Insbesondere seien die Familien- und Kontextorientierung sowie die Mehr-Generationen-Perspektive von Bedeutung.

Jeweils im Anschluss an die Vorträge wurden weitere Aspekte zum Thema diskutiert. An einer lebhaften Podiumsdiskussion zu Fragen, Herausforderungen und Möglichkeiten der Alterspsychotherapie beteiligten sich zusätzlich zu den Vortragenden auch Melany Richter, Leiterin des Referats Prävention, Psychische Gesundheit und Sucht im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und Ulrich Adler, Leiter regionales Vertragswesen bei

der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen der Techniker Krankenkasse.

Oliver Kunz, Mitglied im Vorstand der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen, resümierte in seinem Schlusswort, dass die Veranstaltung gezeigt habe: Psychotherapie im Alter sei notwendig, möglich und hilfreich. Es gebe hier in den einzelnen Verfahren wie auch verfahrenübergreifend gute Ideen. Das Symposium „Mut zur Psychotherapie im Alter“ könne als ein Beitrag gewertet werden, in den unterschiedlichen Bereichen des Versorgungssystems mögliche Vorbehalte hinsichtlich der psychotherapeutischen Arbeit mit Älteren aufzubrechen.



Oliver Kunz

Kammer aktiv: psychische Gesundheit, psychosoziale Notfallversorgung, Klimaschutz

Am 21. Februar 2024 befasste sich der Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landtags Nordrhein-Westfalen mit dem Antrag „Seelische Gesundheit geht uns alle an: Wir brauchen einen ganzheitlichen ‚NRW-Plan für Seelische Gesundheit!‘“ (Drucksache 18/6356) der SPD-Landtagsfraktion. Im Vorfeld der Anhörung hatte die Kammer eine ausführliche schriftliche Stellungnahme eingereicht. Darin bezog sie sich konkret auf jene Forderungen des umfangreichen SPD-Antrags, zu deren

Umsetzung sie fachlich beitragen kann. An dem Termin im Landtag nahm Gerd Höhner, Präsident der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen, als Sachverständiger teil. In seinen Ausführungen ging er auf die an ihn gerichteten Fragen ein und erläuterte Standpunkte, Kritik und Lösungsvorschläge der Profession. Dabei sprach Gerd Höhner unter anderem Mängel und Probleme der psychotherapeutischen wie auch der sektorenübergreifenden Versorgung an. Er unterstrich dabei den ho-

hen Stellenwert von Prävention für den Berufsstand. Des Weiteren äußerte er sich zu den Psychotherapie-Bedarfen von Kindern und Jugendlichen, älteren Menschen und Menschen mit Intelligenzminderung.

Zu den Aktivitäten der Kammer zu spezifischen Versorgungsthemen zählt auch ihre Mitarbeit an einem Entwurf für einen empfehlenden Erlass an die Kommunen in Nordrhein-Westfalen zur psychosozialen Notfallversorgung Be-

troffener (PSNV-B) bei möglichen Großschadensereignissen, z. B. im Rahmen der Fußball-Europameisterschaft (EM) 2024. In dem vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS NRW) geleiteten längerfristig angelegten Projekt zur Verbesserung der PSNV-B sind u. a. auch Vertretungen des Innenministeriums und der Bezirksregierungen, der Landschaftsverbände, der Opfer-schutzbeauftragten des Landes, der Notfallseelsorge sowie größere Hilfsorganisationen eingebunden. „Der Entwurf dient den Kommunen als Unterstützung, sollte es vor oder bei der EM

zu einem Großschadensereignis kommen“, erläutert Gerd Höhner. „Ein wichtiges Arbeitsziel war, eine untereinander abgestimmte Vorgehensweise zu formulieren, wie Betroffene bei entsprechenden Ereignissen versorgt werden können. Auf dieser Grundlage sollen mittelfristig umfassende und verlässliche Strukturen für die landesweite Sicherstellung der PSNV-B entwickelt werden, in die interessierte Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten stärker als bisher einzubinden sind.“

Im Rahmen der Beschäftigung mit dem Themenfeld Klimaschutz und psychi-

sche Gesundheit hatte der Vorstand in der Kammerversammlung zur Diskussion gestellt, der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG) e. V. beizutreten. Dieser Vorschlag wurde angenommen und im Februar umgesetzt. „Von der Mitgliedschaft bei KLUG versprechen wir uns breitere Informations- und Vernetzungsmöglichkeiten in diesem Bereich, auch mit Blick auf die Bundesebene“, erklärt Andreas Pichler, Vizepräsident der Kammer und im Vorstand für den Aufgabenbereich „Klima und psychische Gesundheit“ zuständig.

Themenschwerpunkt „Qualitätssicherung in der ambulanten Psychotherapie“

Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) hat am 18. Januar 2024 die Einführung eines „datengestützten Qualitätssicherungsverfahrens“ für die ambulante Psychotherapie beschlossen. Den Auftrag, ein solches Verfahren für die vertragspsychotherapeutische Versorgung zu etablieren, hatte die Politik bereits mit dem am 1. September 2020 in Kraft getretenen Gesetz zur Reform der Psychotherapeutenausbildung erteilt. Bevor das Qualitätssicherungsverfahren unter Umständen bundesweit eingeführt wird, soll es ab 2025 in Nordrhein-Westfalen für sechs Jahre erprobt werden. An dem Testlauf müssen alle niedergelassenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten teilnehmen, die in Nordrhein-Westfalen im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung Kurzzeit- oder Langzeitpsychotherapien als Einzeltherapie für erwachsene Patientinnen und Patienten erbringen.

Die Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen hat den Prozess der Entwicklung des Qualitätssicherungsverfahrens für die ambulante Psychotherapie kontinuierlich inhaltlich und methodisch kritisch kommentiert. Ausdrücklich betont der Vorstand, dass das geplante Verfahren in der vorliegenden

Form nicht geeignet sei, die Qualität der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung zu erfassen bzw. zu verbessern. Die Kammerversammlung mahnte in zwei Resolutionen erkennbare Mängel des Qualitätssicherungsverfahrens an. Auch bei einem Großen Ratschlag der Kammer zum Thema Qualitätssicherung wurden entsprechende Feststellungen getroffen. Der Vorstand nahm an von der Bundespsychotherapeutenkammer (BPtK) organisierten Fachveranstaltungen zu diesem Arbeitsbereich teil und wirkt in der Bund-Länder AG „Qualitätssicherung“ mit. Der Ausschuss „Psychotherapie in der ambulanten Versorgung“ und die Kommission „Standards der psychotherapeutischen Dokumentation“ der Kammer haben sich ebenfalls intensiv mit Fragen zum Qualitätssicherungsverfahren auseinandergesetzt. Vor diesem Hintergrund betont der Vorstand ausdrücklich, dass das geplante Verfahren in der vorliegenden Form nicht geeignet sei, die Qualität der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung zu erfassen bzw. zu verbessern.

Im Fokus: Testlauf in NRW

Mit Blick auf den Testlauf in Nordrhein-Westfalen entwickelt der Vor-

stand der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen derzeit in enger Abstimmung mit der BPtK eine Strategie zum weiteren Vorgehen. Dazu gehört u. a. die Fortführung der intensiven fachlichen Zusammenarbeit mit allen relevanten Gremien, z. B. den von den Kassenärztlichen Vereinigungen in Nordrhein-Westfalen eingerichteten Arbeitsgruppen zur Qualitätssicherung, an denen Kammerangehörige beteiligt sind. Um die Thematik weiterhin vertieft zu bearbeiten, richtet der Vorstand derzeit eine Kommission für den Arbeitsbereich Qualitätssicherung ein. Es ist ihm ein Anliegen, die durch den Testlauf betroffenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten bestmöglich zu informieren und deren Interessen zu vertreten.

Geschäftsstelle

Willstätterstraße 10
40549 Düsseldorf
Tel.: 0211/52 28 47-0
Fax: 0211/52 28 47-15
info@ptk-nrw.de
www.ptk-nrw.de